

Am 27. Februar 1943 leiteten die Nationalsozialisten mit einer großen Verhaftungsaktion die Deportation aller noch im Reichsgebiet befindlichen nicht privilegierten deutschen Juden und die Erfassung der als ›Mischlinge‹ und in ›Mischehe‹ lebenden Juden ein. In Berlin wurden im Zuge der sogenannten Fabrikaktion ungefähr 10 000 Juden, die nicht unter eine der Ausnahmekategorien der ›Nürnberger Gesetze‹ fielen, verhaftet und in vier Sammellagern (das Konzerthaus Clou, die Synagoge in der Levetzowstraße, zwei Kasernen) interniert. Bis zum 6. März wurden nahezu 7 000 von ihnen in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Die bei der ›Fabrik-Aktion‹ verhafteten ›Mischlinge‹ oder in ›Mischehe‹ lebenden Juden, die aufgrund ihres Status nicht in diese Deportationen eingeschlossen waren, wurden zu einem großen Teil in einem Gebäude der Jüdischen Gemeinde in der Rosenstraße 2–4 und in dem jüdischen Altersheim in der Großen Hamburger Straße 26 festgehalten. In einer für die NS-Zeit beispiellosen öffentlichen Aktion protestierten Hunderte von nichtjüdischen Angehörigen, zumeist Ehefrauen der verhafteten jüdischen Zwangsarbeiter, tagelang vor der Rosenstraße 2–4 und forderten die Freilassung ihrer Familienangehörigen. Ab dem 6. März 1943 wurden die festgehaltenen Juden aus der Haft entlassen.

Die nicht deportierten ›geschützten‹ Juden lebten bis Kriegsende in zunehmender Isolation und unter ständiger Bedrohung. Die Anfang 1945 vom Reichssicherheitshauptamt geplante Deportation aller ›Mischlinge‹ und in ›Mischehe‹ lebenden nach Theresienstadt wurde durch den Vormarsch der Alliierten verhindert.

Insgesamt wurden über 50 500 Juden aus Berlin in die von Deutschland besetzten Gebiete im Osten deportiert, davon über zwei Drittel in die Vernichtungslager in Polen, Weißrussland und im Baltikum.

16 Abbildungen

- Auszüge aus den Erinnerungen des jüdischen Fabrikarbeiters Hans Grossmann
- Auszüge aus den Tagebucheinträgen von Ruth Andreas Friedrich
- Bild: Rosenstraße 2-4, Berlin, um 1936
- Bild: Große Hamburger Straße 26, Berlin, 30er Jahre
- Auszüge aus den Erinnerungen von Charlotte Israel
- Schreiben des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Fritz Sauckel, an die Präsidenten der Landesarbeitsämter vom 26. November 1942, die geplante Deportation in Arbeit gesetzte Juden betreffend.
Das Schreiben wurde im Vorlauf der späteren ›Fabrik-Aktion‹ verfasst
- Auszüge aus den Erinnerungen des jüdischen Arbeiters Siegfried Cohn
- Bild: Jüdische Synagoge in der Levetzowstraße, Berlin-Tiergarten, Juni 1947
- Tagebuchnotizen von Joseph Goebbels, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Gauleiter von Berlin
- Mitteilung an das Wirtschaftsverwaltungshauptamt vom 18. März 1943, das Schicksal jüdischer Deportierter aus Berlin und Breslau (›Fabrik-Aktion‹) in Auschwitz betreffend
- Bild: Gelände des S-Bahnhofs Grunewald, Berlin, April 1947
- Auszüge aus der Transportliste vom 1. März 1943 über die Deportation Berliner Juden nach Auschwitz
- Bild: Bahnhofsgelände Putlitzstraße, Berlin-Tiergarten, undatiert (nach 1945)
- Faksimile: Reviertagebuch, Polizeirevier Berlin-Schöneberg, 27. Februar 1943
- Kartenausschnitt: Umgebung Rosenstraße
- Postkartenansicht des Innenraums des Konzerthauses Clou in der Zimmerstraße, Berlin, 1939